

Kreuz & Quer

Der Podcast aus dem Bistum Trier

Wolfgang Drießen 29. Dezember 2018

Sternenstaub statt Bremsklötze!



Ich bin Wolfgang Drießen von der Rundfunkarbeit im Bistum Trier.

Schockstarre – das ist ein Wort, das ich immer mal wieder im Zusammenhang mit der Umsetzung der Synode im Bistum Trier höre. Ob das jetzt übertrieben ist oder nicht, sei einmal dahin gestellt. Was ich höre sind Sätze wie: „Da warten wir mal ab, es hat keinen Zweck, jetzt zu planen“; „Ob ich dann noch da bin, weiß ich ja nicht“, oder „Den Kurs mache ich nicht, ich weiß ja nicht, was kommt“.

Schockstarre ist das zwar nicht, eine gewisse Bremswirkung scheint aber durchaus erkennbar zu sein. Nun ist jetzt nach Weihnachten sowieso alles etwas gebremst unterwegs. Viele Kirchenleute haben „zwischen den Jahren“ Urlaub oder feiern weihnachtliche Überstunden ab. Es sei denn, sie haben mit den Sternsängern zu tun. Die sind jetzt unterwegs und bringen die Botschaft von Weihnachten auf die Straßen und in die Häuser. Hoffentlich! Es ist **die** Gelegenheit schlechthin. Wann sonst haben wir noch eine solche breit angelegte Aktion, die wirklich an die Haustüren und in die Wohnungen geht. Und in Bewegung gesetzt werden sie nicht von der Gemeindereferentin, dem Pfarrer oder dem Kindermissionswerk in Aachen. Das Licht von Weihnachten, der Stern ist es, der die Richtung angibt. Und das geht nicht, indem man „auf die Bremse tritt“. Im Gegenteil: hier setzen sich ganz viele Menschen in Bewegung.

Von den Sternsängern und ihren Vorbildern, den Sterndeutern aus dem Osten, kann man sich deshalb gerne inspirieren lassen. Die zeigen nämlich denen, die jetzt lieber auf die Bremse treten, wie es geht. Ein Blick ins Matthäusevangelium zeigt es. Die Sterndeuter hatten nur ein Gerücht. Sie griffen quasi „nach den Sternen“, wie man so schön sagt. Das kann doch nicht klappen, das ist zu hoch gegriffen. Sie machten sich auf eine abenteuerliche Reise ohne genau zu wissen, was sie finden würden. Und landen dann prompt erst einmal beim Falschen, nämlich bei Herodes. Und da passiert etwas, was wir uns mal genauer anschauen sollten. Die Sterndeuter, denen ein Licht aufgegangen war, hatten sich damals auf

einen beschwerlichen Weg gemacht. In Jerusalem mussten sie allerdings nach dem Weg fragen. Und jetzt passiert es. Die religiösen Profis wissen zwar den Weg nach Bethlehem, bleiben aber seelenruhig in Jerusalem sitzen. Sie hätten sich ja auch mit auf den Weg machen können. Wer weiß, was mit ihnen geschehen wäre, wenn sie mit eigenen Augen das Kind in der Krippe gesehen hätten? Vielleicht wäre auch in ihnen die Sehnsucht geweckt worden nach dem Kind, das alles verändert, nach der besseren Zukunft, nach dem Anbruch von Gerechtigkeit und Frieden, nach Glück und einem gelingenden Leben. Lieber Sternenstaub in den Augen als Bremsflüssigkeit, könnte man da sagen. Der Stern verspricht Zukunft und Leben, die Bremse Stillstand. Für die Sterndeuter hat es sich gelohnt, zu den Sternen zu greifen und Träume zu haben!

Und noch etwas: Die Sterndeuter waren auf Umwegen unterwegs. Manchmal waren sie ihrem Stern näher. Dann schien er wieder in weite Ferne gerückt. Erst im Gehen und im Unterwegssein zeigte sich der richtige Weg. Zunächst waren sie einer falschen Spur gefolgt und waren nach Jerusalem gekommen. Wo sonst als in dieser Stadt sollte ein König geboren werden? Doch hier waren sie ihren alten Denkmustern auf den Leim gegangen. Es lohnt sich, Wege zu probieren, die zunächst vielleicht seltsam erscheinen.

Und ein Drittes: Vermutlich haben die Sterndeuter auf ihrer Reise viel gefragt. Auch in der biblischen Erzählung ist die einzige Rede, die von ihnen überliefert ist, eine Frage. Wer fragt, hat Zukunft. Das Tastende, Suchende, Fragende in der Geschichte der Sterndeuter macht sie zu etwas Besonderem. Auch auf unserer Reise im Bistum Trier geht es nicht in erster Linie um Behaupten und Befehlen, sondern oft ums Fragen. Die Sterndeuter aus dem Osten haben ihre Lektion gelernt und sind „auf einem anderen Weg“ nach Hause zurück gegangen. Sie machen mich nachdenklich und ich wünschte, ich hätte ihren Mut und ihren langen Atem. Deshalb: lasst uns im neuen Jahr reiselustig bleiben, offen für überraschende Begegnungen und neue, ungewohnte Wege. Lasst uns die Bremsklötzchen aus den Schuhen schütteln und die Augen aufhalten. Vielleicht fällt ja etwas Sternenstaub hinein. Die Sterndeuter hat er wach gehalten. Warum sollte er nicht auch uns Beine machen?